

Hochschule

Alles wird anders, oder doch nicht? Die bsz sprach mit dem alten und dem neuen AstA über das, was war und was wird

Seite 2

Musik

Sagarroi machen dort weiter, wo Joxe Ripiau aufgehört haben: Eine tanzbare Mischung aus Ska, Rock und Reggae

Seite 3

Buch

Eine Abrechnung mit den 68ern liefert die (pseudonyme) Autorin Sophie Dannenberg

Seite 4

<http://www.bo-alternativ.de>



Bochum diskutiert über Studiengebühren Samstags keine Sonntagsreden

Die einen nennen es eine „Radio-Legende“, der WDR selbst bezeichnet die Sendung als „Forum für demokratische Kultur“. Schon lange, bevor sich private Infotainment-Formate in den Medien breit machten, hatte sich „Hallo Ü-Wagen“ einen Ruf als unterhaltsame Diskussionsendung erworben, die sich sowohl den großen politischen als auch den kleinen persönlichen Fragen des Alltags widmet – und in der unzensuriert und live BürgerInnen quasi von der Straße ihre Meinung sagen können.

Am vergangenen Samstag war der Ü-Wagen zu Gast in Bochum. Das Thema der Sendung rief eine Menge StudentInnen auf den Plan: „Wird Studieren unerschwinglich? Studiengebühren“. Die Auswahl der eingeladenen ExpertInnen, die ihr Wissen an der Ecke Husemannplatz/Huestraße in die Diskussion einbringen sollten,

ließ zunächst einmal Schlimmes befürchten. Denn neben dem Vorsitzenden des Aktionsbündnisses gegen Studiengebühren (ABS), Ernest Hammerschmidt, hatte sich eine breite Riege von Gebühren-Befürwortern versammelt: Allen voran gab Frank Ziegele von der Bertelsmann-Lobbyorganisation Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) den Vorkämpfer für eine weitere Kommerzialisierung und Privatisierung der deutschen Uni-Landschaft.

Gebühren-Befürworter fast unter sich

Für die CDU kündigte der wissenschaftspolitische Sprecher der NRW-Landtagsfraktion Manfred Kuhmichel an, seine Partei wolle zeitnah Gebühren von bis zu 500 Euro pro Semester einführen, wenn die Wahlen im Mai eine CDU-FDP-Koalition zuließen. Hartmut Krebs vom NRW-Wissenschaftsministerium verurteilte zwar die CDU-Studiengebührenpläne, verteidigte aber die rot-grünen Studienkonten. Für die Leitung der Ruhr-Uni sprach Prorektor Elmar Weiler als ein Meister

der unklaren Statements: Zwar seien Studiengebühren nicht so schlimm, andererseits würde es sicherlich auch ohne gehen.

Fragen von der Straße bringen ExpertInnen ins Schwitzen

Es ist nicht nur dem Sendekonzept, sondern vor allem der Moderatorin Julitta Münch zu verdanken, dass die Diskussion weder in Sonntagsreden noch als Streitgespräch von selbsternannten ExpertInnen endete, die alle fast die gleiche Meinung haben. Denn gleich zu Beginn wurde das Podium geöffnet und PassantInnen durften ihre Position kund tun. Und im Laufe der Sendung fanden sich dann auch immer mehr StudentInnen ein, deren konkrete Fragen die Politiker ins Schwitzen hätte bringen können – wären da nicht die Minustemperaturen gewesen. Manfred Kuhmichel von der CDU-Landtagsfraktion geriet ins Schwitzen, als kaum einer der Anwesenden ihm abnahm, dass Studiengebühren mit der NRW-CDU niemals über 500 Euro pro Semester steigen würden. Auf diese Art in die Zange genommen gestand er ein, dass diese Zusage nur für die kommenden fünf Jahre gelte.

Auch NRW-Staatssekretär Hartmut Krebs kam mit seinen Behauptungen nicht durch. Der SPD-Politiker behauptete, dass durch Gebühren und den damit zu erwartenden Schwund von Studierenden kleine Studiengänge nicht in Gefahr gerieten. Schließlich seien diese Fächer dem Ministerium sehr wichtig, und das entscheide letztendlich über eine Einstellung. Die inzwischen anwesenden RUB-StudentInnen entgegneten, dass gerade auf Betreiben des Ministeriums Studiengänge wie die Skandinavistik in Bochum eingestellt wurden.

Kleine Fächer gefährdet?

Die Moderatorin Julitta Münch räumte den persönlichen Erfahrungen der anwesenden Studierenden den entsprechenden Raum ein, so dass sie klar machen konnten: Schon jetzt kostet das Studium eine ganze Menge Geld, und eine weitere Ausdehnung hätte für die einzelnen Bildungsbiografien verheerende Folgen. Und auch den Argumenten von ABS-Sprecher Ernest Hammerschmidt hatten die Studiengebühren-Befürworter nichts konkretes entgegen zu setzen: Auf seinen Vorschlag, das progressive Steuersystem auszubauen, anstatt durch Gebühren den Uni-Zugang weiter einzuschränken, gingen weder SPD- und CDU-Vertreter, noch der Bertelsmann-Lobbyist Frank Ziegele ein.

rfr

Von Schleswig-Holstein lernen, heißt siegen lernen: Minderheiten-AStA an der RUB gewählt Alles neu macht der März

Die langen Spekulationen über die Gestalt der neuen Studierendenvertretung sind nun vorbei: Seit Montag ist der neue Minderheiten-AStA aus RUB-Rosen, Grüner Hochschulgruppe und der Liste im Amt. Toleriert wird dieser vom Ring Christlich-Demokratischer Studenten.

Zum neuen Vorsitzenden wurde Kolja Schmidt, zum Finanzreferenten wurde Alexander Schönborn gewählt (beide RUB-Rosen). Die Referentin für Hochschulpolitik Jennifer Jaros und die Ökologie-Referentin Judith Schwitek bilden die Grünen-Fraktion im Vorstand.

Obwohl Kolja Schmidt offiziell allein zum Vorsitzenden gewählt wurde, legen die KoalitionspartnerInnen Wert darauf, dass es eine inoffizielle Doppelspitze zusammen mit Jennifer Jaros gibt und dass Entscheidungen grundsätzlich gemeinsam getroffen werden sollen. Die Bildung der Referate trägt deutlich die Handschrift von Rot-Grün: Existierten im alten AstA noch die Referate für

Frieden, Grund- und Freiheitsrechte, Internationalismus und kritische Wissenschaften, gönnt sich der neue AstA mit „Demokratie, Frieden, Gesellschaft“ nur noch ein einziges politisches Referat, welches die Verbindung zwischen Hochschule und Gesellschaft reflektiert. Besetzt wird dieser Arbeitsbereich von Christian Anders (RUB-Rosen), Jan Thorweger (GHG) und Carsten Finke (GHG). Neu eingerichtet wurde hingegen ein Fachschaftenreferat, das von Christian Anders (RUB-Rosen) geleitet wird. Wie die Zuständigkeiten und Aufgabenbereiche zwischen diesem Referat und der FachschaftsvertreterInnen-Konferenz in Zukunft abgesteckt werden, ist eine spannende Frage.

Nichts genaues weiß man nicht

Die restlichen Referate blieben in ihrem Zuschnitt unverändert: Corinna Seidel (GHG) übernimmt das Ökologie-Referat, Hans Grimm (GHG) steht für Service und Soziales zur Verfügung,

Christian Michalak (GHG) informiert die Öffentlichkeit, Florian Krampe (GHG) widmet sich dem Sport und Axel Echeverria (RUB-Rosen) arbeitet als Kultur-Referent.

Alles, was recht ist

Erstmals seit 1999 stellen also die Alternative Liste und die Linke Liste nicht mehr den Bochumer AstA. Die Wahl der ReferentInnen war nach einigen Diskussionen über die Rechtmäßigkeit der Studierendenparlamentssitzung am 25. Februar in einem vom Rektor der RUB moderierten Gespräch am vergangenen Freitag von allen Listen anerkannt worden. Die Übergabe ist zu Beginn dieser Woche erfolgt.

Inwiefern sich die Schwerpunktsetzung des neuen AstAs von der des alten unterscheiden wird, bleibt abzuwarten. Der neue AstA legt im Moment noch Wert auf „work in progress“: Zur Wahl im SP standen nur die Grundlinien fest. Über konkrete Inhalte der Politik soll jetzt im Rahmen der Verhandlungen über den Haushalt gesprochen werden.

tas

:bochumin kürze

Bochum-Pass bleibt erhalten

Dass die Ablösung des alten Bundessozialhilfegesetzes durch Hartz IV hat nicht nur im Großen, sondern auch im Kleinen negative Konsequenzen für die Betroffenen hat, hat sich auch in Bochum gezeigt. Neben der generellen Verschlechterung der Lebenssituation müssen sich die ALGII-EmpfängerInnen nun auch noch damit herumschlagen, dass bis vor Kurzem nicht klar war, wer in Zukunft den sogenannten Bochum-Pass, der zu kostenlosem bzw. ermäßigtem Besuch städtischer Einrichtungen und Veranstaltungen berechtigt, erhalten soll/kann/darf. Dieser war zunächst zum Jahresende 2004 abgeschafft worden. Nachdem die Soziale Liste dies im Rat bemängelt hatte, haben nun Nachbesserungen stattgefunden und der Bochum-Pass wird erhalten bleiben.

Es ist so weit: Hunderte 1-Euro-Jobs in Bochum

Wie die Stadt Bochum berichtet, sind in den vergangenen Monaten an „allen Bochumer Schulen“ insgesamt 80 1-Euro-Jobs entstanden, die Tätigkeiten im Bereich Schulassistent, Ganztagsbetreuung und Hilfstätigkeiten verrichten. Die Stadt Bochum wolle auch im „Grünflächenbereich“ und der „Altenbetreuung“ 1-Euro-Jobs schaffen, veröffentlichte die Soziale Liste im Rat der Stadt die Ergebnisse einer Anfrage. Wie die Soziale Liste darüber hinaus erfuhr, hat die Stadt Bochum allein mit dem „Institut für berufliche Bildung Gisela Vogel“ 160 Stellen geplant. Diese Stellen haben eine Laufzeit von neun Monaten. Weitere Träger der sogenannten Qualifizierung zum 1-Euro-Jobber, die die Stadt Bochum einsetzt, sind die Caritas und die AWO. Die Soziale Liste Bochum lehnt genauso wie die GEW das Konzept ab, mit Hilfe der 1-Euro-Jobs die Offene Ganztagschule zu realisieren und fordert die Vertreter der Gewerkschaften und des evangelischen Sozialpfarramtes im Beirat der ARGE-Bochum auf, der Problematik der 1-Euro-Jobs in den Schulen besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Kriegsende in Bochum

Eine Vielzahl von Gruppen und Organisationen arbeitet auf Initiative des VVN/BdA an der Vorbereitung eines Veranstaltungsprogramms rund um den 8. Mai – dem 60. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus. Auf der gestrigen Sitzung der beteiligten Organisationen gab es überraschende Informationen: Auf der Eröffnungsveranstaltung der Ausstellung der VVN/BdA zum Schicksal der Sinti und Roma in Bochum wird am 11. April u.a. Oberbürgermeisterin Ottilie Scholz sprechen. Ihre Vorgänger hatten noch erhebliche Berührungsängste gegenüber der VVN. Die Oberbürgermeisterin beendet damit sozusagen den Kalten Krieg in Bochum. Die zweite Überraschung kam von einem aktuellen Kriegsschauplatz. Karsten Finke, der im vom RCDS tolerierten rot-grünen ASTA Referent für Demokratie, Frieden und Gesellschaft werden soll, erklärte, dass auch ein solcher ASTA in dem Bündnis mitarbeiten würde. Am Samstag, dem 7. Mai wird es eine größere Veranstaltung auf dem Husemannplatz geben, bei der mit viel Kultur und inhaltlichen Beiträgen an die Befreiung vom Faschismus erinnert werden soll.

Polizei verprügelt DemonstrantInnen

Am vergangen Sonntag kam es bei einer Kundgebung linker und feministischer Gruppierungen anlässlich des Weltfrauentags am 8. März in Istanbul zu gewaltsamen Ausschreitungen der Polizei gegen die DemonstrationsteilnehmerInnen. Am Tag zuvor war eine Demo regierungsnaher Frauengruppierungen in Ankara friedlich verlaufen.

Mehrere Stadtteile waren hermetisch abgeriegelt worden, Augenzeuginnen sprachen von außergewöhnlicher Härte der Polizei gegen die friedlichen DemonstrationsteilnehmerInnen. Die Polizei prügelte mit Gummiknütteln auf die am Boden liegenden Frauen ein und es kam zu über sechzig Festnahmen. Schon in den achtziger Jahren waren die Demonstrationen anlässlich des Weltfrauentags in der Türkei Grund für Ausschreitungen der Polizei gegen DemonstrantInnen gewesen. In einer Situation, in der die Türkei zunehmend beteuert, die Menschenrechte einzuhalten, sprechen die Ereignisse eine andere Sprache. Kritische MedienvertreterInnen sind der Auffassung, die Ausschreitungen während der Demonstration könnten ein Affront der Hardliner in Militär und Polizei gegen die Reformbestrebungen der türkischen Regierung sein, die vielen bereits zu weit gingen. Mit großer Kritik an der Türkei durch EU-Regierungen sei allerdings nicht zu rechnen.

Deutschlands erster schwuler TV-Sender

Jetzt gibt es auch in Deutschland einen eigenen Fernsehsender für schwule Männer: Am 1. März ist 4Gay.TV an den Start gegangen. Damit die Kosten nicht sofort explodieren, verzichtet 4Gay.TV noch auf Bewegtbilder. Derzeit wird ein sehr schicker Bildschirmtext mit ständig wechselnden Texten und Fotos ausgestrahlt. Zwischen 6 und 24 Uhr gibt es Nachrichten aus der Szene, über Promis und Kultur-Events, Reise-, Gesundheits- und Veranstaltungstipps sowie Gewinnspiele und eine Datingplattform. Nach Mitternacht wird es thematisch eindeutig erotischer.

Alter und neuer AStA im Gespräch Was war, was wird

Über den alten AStA sprach die bsz mit Jonas Spiegel von der Alternativen Liste.

Wenn du auf das vergangene Jahr AStA-Arbeit zurückblickst, was würdest du als die Höhepunkte bezeichnen?

Vor allem hochschulpolitisch ist einiges passiert. Nicht nur Studiengebühren, sondern auch der Globalhaushalt war ein zentrales Thema unserer Arbeit. Mit der Einführung von Studiengebühren und der gleichzeitigen Mittelkürzung an den Hochschulen findet derzeit die größte Umstrukturierung seit Jahrzehnten statt. Bereits jetzt ist klar, dass die Einführung der leistungsbezogenen Mittelvergabe insbesondere zu Lasten der kleinen Fächer gehen wird. Neben diesen hochschulpolitischen Arbeitsschwerpunkten gab es im letzten Jahr erstmals wieder eine Beteiligung der Studierenden am neu konzipierten Campusfest, das auf breite Resonanz stieß. Erstmals seit Jahren war wieder studentisches Engagement groß geschrieben, da die Ausrichtung sich letztes Jahr deutlich weniger kommerziell gestaltete als zuvor. Das Fest war ein Fest von der Uni für die Uni und an diese Erfolge lässt sich nun anknüpfen.



Alternative Liste und Linke Liste, die bisher den AStA gebildet haben, sind jetzt in der Opposition. Wie werdet ihr die Arbeit fortsetzen?

Wir werden natürlich inhaltliche Oppositionspolitik leisten und uns im nächsten Jahr mit allen Kräften an den Protesten gegen Gebühren beteiligen. Wir werden weiterhin hochschulpolitisch an der Uni involviert bleiben und StudentInnen, die an unserer Arbeit interessiert sind, ein Forum für politisches Engagement fernab vom Parteienklüngel bieten.

Was bringt der neue AStA? Die bsz fragte Kolja Schmidt von den RUB-Rosen und Jennifer Jaros von der Grünen Hochschulgruppe.

Was sind für euch die wichtigsten Aufgaben, vor denen der neue AStA steht?

Besonders wichtig ist für uns der Kampf gegen Studiengebühren, aber auch der Kampf gegen Rechtsextremismus. Gerade jetzt vor der Landtagswahl, in der die NPD Bochum zu einem Wahlkampfzentrum machen will, muss ein Bochumer AStA dagegen aktiv sein. Außerdem wollen wir uns für eine ökologischere Ruhr-Uni einsetzen. Der Campus muss fahrradfreundlicher werden und wir mischen uns in die Campus-Sanierung ein. Gerade in diesem Bereich können wir zeigen, wie sich die Themen Ökologie und studentische Mitbestimmung überschneiden. Sehr wichtig ist uns, dass für verschwindende Grünflächen Ausgleichsflächen geschaffen werden. Das wäre zum Beispiel bei der Umgestaltung des Südforums möglich.



Das Spektrum der Listen, die den neuen AStA gewählt haben, reicht von rot-grün über die Liberalen bis hin zum RCDS. Bisher ist kein Koalitions- oder Tolerierungsvertrag bekannt geworden. Wieso nicht? Worauf habt ihr euch konkret geeinigt?

Die Liberale Hochschulgruppe ist in keiner Form an der Koalition und der Tolerierung beteiligt. Sie hat nur die SP-Sprecherin mitgewählt, bei der der AStA-Wahl haben sie sich enthalten. Der RCDS ist sehr froh, dass es seiner Meinung nach endlich einen AStA in Bochum gibt, der sich einheitlich auf die freiheitlich demokratische Grundordnung beruft. Das war Grund genug, dass er die Tolerierung mitmacht. Das heißt konkret, dass der RCDS als beratende Stimme bei den Verhandlungen über den Haushalt teilnimmt.

Bisher waren die Listen, die jetzt gemeinsam den AStA gewählt haben, alle in der Opposition und haben im Wahlkampf sehr verschiedene Positionen vertreten. Wie wollt ihr das unter einen Hut bringen?

Über die RCDS-Forderung nach einer Privatisierung des Kulturcafés haben

wir zum Beispiel schon gesprochen. Das Ergebnis: Es wird nicht privatisiert, sondern modernisiert. Arbeitsabläufe müssen verbessert werden, evtl. muss ein anderer Brauereivertrag her. Außerdem denken wir über bauliche Veränderungen nach, weil es im Café zu dunkel ist.

Wie stellt ihr euch die Zusammenarbeit mit den Fachschaften vor? Die FachschaftsvertreterInnenkonferenz hat ja kritisiert, dass ihr einfach einen Fachschaftsreferenten gewählt habt, ohne vorher mit ihnen zu sprechen.

Wir nehmen die FSVK als Vertretung der Fachschaften ernst. Wir wollen sie nicht entmachten oder beschneiden. Wir sind zum Teil selbst in Fachschaften aktiv und wissen aber, dass viele Leute nicht ihren Weg in die FSVK finden. Mit dem Fachschaftsreferenten wollen wir keine Gegenstruktur schaffen. Dass das missverstanden wurde, können wir ein Stück weit auch verstehen. Aber wir hoffen auf konstruktive Gespräche. Der Fachschaftsreferent ist ein zusätzliches Angebot für die Fachschaften, die sich bisher nicht an die FSVK wenden. Und wenn die Fachschaften sagen, dass sie den Referenten nicht wollen, dann ist das OK, dann sparen wir das Geld für diesen Posten. Das kann aber nicht die FSVK entscheiden, um diese Entscheidung zu treffen, werden von uns alle Fachschaften angesprochen, auch die, die bisher nicht an den FSVK-Sitzungen teilnehmen.

Welche Projekte des alten AStAs werdet ihr fortführen?

Der alte AStA war stark, was den Kampf gegen Studiengebühren angeht, und das werden wir an der Arbeit anknüpfen. Die geplanten Proteste am ersten Mai stehen vor der Tür, und das hängen wir uns rein. Wir müssen jetzt erstmal die Kontakte zu den aktiven Bündnissen knüpfen, um voll in die Organisation einsteigen zu können. Auch die Beratungsangebote wie Studiengebühren- und Sozialberatung sollen grundsätzlich nicht zurückgefahren werden. Das steht aber alles unter Finanzierungsvorbehalt, denn wir haben die aktuellen Einschreibezahlen noch nicht. Klar ist: Wenn irgendwo gekürzt werden muss, dann wird nicht zuerst bei den Beratungen gespart werden. Auch erfolgreiche kulturelle Veranstaltungen des alten AStAs werden wir fortsetzen, z.B. die Sommernachtskultur, vielleicht allerdings unter einem anderen Namen.

Was habt ihr an neuen Projekten für die Studierendenchaft geplant?

Was die Landtagswahlen angeht, wollen wir Wahlprüfsteine an die Parteien schicken. Die Antworten sollen publiziert werden, damit die Studierenden selbst entscheiden können, wen sie wählen wollen. Wir wollen Demokratie nicht nur im AStA, sondern die Studis auch daran erinnern,

dass sie ein allgemeines Wahlrecht haben. Auch was das Sportangebot an der Uni angeht, haben wir einiges vor. Wir wollen das Hochschulsportangebot durch Veranstaltungen auf dem Campus ergänzen. Eine Idee ist ein Street-Soccer-Turnier vor dem Audimax. Was die politische Bildung angeht, wollen wir das Angebot erweitern und vertiefen. Wir wollen einen Mix, der alte und bewährte Projekte nicht abschafft. Diese Angebote, die sich wie die Rote Ruhr-Uni oder die Feministische Winteruni in Spezialfeldern profilieren, flankieren wir mit anderen politischen Bildungsangeboten. In welcher Form das geschieht, müssen wir intern noch diskutieren. Möglich ist auf jeden Fall eine Veranstaltungsreihe im Kulturcafé. Überhaupt wollen wir das Kulturcafé öffnen für politische Veranstaltungen aller Listen, wobei natürlich klar ist, dass Burschenschaften oder die NPD weiterhin keinen Raum von uns bekommen. Über die Einzelheiten muss noch in der Koalition gesprochen werden. Unser finanzieller Spielraum ist eben auch deswegen begrenzt, weil wir von den alten Angeboten vieles weiter unterstützen wollen.

Sehenswerte Ausstellung in Essen

Museum Folkwang zeigt „Die Brücke“

Über sieben Brücken musst du gehen“, sang Peter Maffay im Jahr 1980 und fuhr fort: „Sieben dunkle Jahre überstehen“. Ob es sich derzeit um helle oder dunkle Jahre handelt, ist umstritten. Nicht umstritten sollte hingegen sein, dass man sich im Jahr 2005 anderen Brücken widmen sollte als denen in Maffays Schnulze.

„Die Brücke“ wurde im Juni 1905 gegründet und gehört neben dem „Blauen Reiter“ zu den wichtigsten Künstlervereinigungen des Expressionismus. In diesem Jahr wird sie 100 Jahre alt – deswegen zeigt das Museum Folkwang in Essen jetzt eine Ausstellung, die es in sich hat.

Zu sehen gibt es insbesondere frühe Werke der „Brücke“, die in der Zeit bis 1910 entstanden sind. Aber auch einige Gemälde, die erst nach der Auflösung der Gruppe auf die Leinwand gebracht wurden, werden gezeigt. Dass die großen Namen nicht fehlen, zeigt schon der Ausstellungskatalog: Ernst Ludwig Kirchner und Karl Schmidt-Rottluff sind nur zwei Beispiele. Letztgenannter war es auch, der die Idee zu dem Namen „Die Brücke“ hatte: Schmidt-Rottluff sah in der Vereinigung eine Möglichkeit, verschiedene Stile der bildenden Kunst miteinander zu verbinden.

Stile verbinden

Wer durch die Ausstellung schlendert, bemerkt sofort, dass sich die Künstler der

Gruppe deutlich gegenseitig beeinflusst haben. Dass die „Brücke“ so auch noch nach dem offiziellen Ende im Jahr 1913 weiter wirkte, wird besonders in den Bildern von Ernst Ludwig Kirchner deutlich. Während sich in frühen Gemälden noch ein Hang zum Impressionismus bemerkbar macht, werden spätere Bilder, die in der Zeit bis zu seinem Selbstmord 1938 entstanden, deutlich flächiger und farbiger.

„entartete“ Kunst

Die Bilder stammen aus der berühmten Sammlung Hagemann, die eine wechselvolle Geschichte hinter sich hat. Direkt nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten wurden die Werke der Gruppe 1933 zur „entarteten“ Kunst erklärt.

Sammlung Hagemann

Der Namensgeber der Sammlung, der Essener Unternehmer Carl Hagemann, fühlte sich durch die Nationalsozialisten derart bedroht, dass er seine „Brücke“-Sammlung 1939 sogar verbrennen wollte. Nachdem der ehemalige Direktor des Museum Folkwang Ernst Gosebruch im Mut zusprach, sammelte Hagemann trotzdem weiter. Zwar sind nur 40 Gemälde

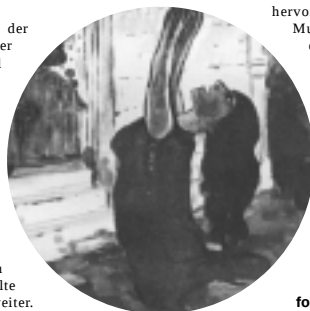
und 70 Grafiken der „Brücke“-Künstler von insgesamt 1.200 Kunstwerken aus der Sammlung Hagemann in Essen zu sehen. Aber auch dieser verhältnismäßig kleine Ausschnitt ist die Fahrt nach Essen allemal wert – schließlich handelt es sich um die Herzstücke der Sammlung.

Brücke wird 100

Die Ausstellung im Folkwang-Museum ist nicht die einzige Schau in Nordrhein-Westfalen, die sich dem Brücke-Jubiläum widmet. Wer in Essen Blut geleckt hat, kann in Aachen als auch in Münster weiter betrachten: Das Aachener Suermondt-Ludwig-Museum zeigt noch bis zum 15. Mai 80 Grafiken der Gruppe und ihres Umfelds. Das Westfälische Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster präsentiert noch bis zum 1. Mai rund 100 Stücke, die zwar aus der eigenen Sammlung stammen, aber noch nie gleichzeitig zu sehen waren. Trotz dieser Konkurrenz sticht Essen hervor: Der Anspruch des Museums Folkwang ist es, einen umfassenden Überblick über die Spannweite des künstlerischen Schaffens der „Brücke“ zu bieten.

vw

Mehr Infos (Öffnungszeiten, Eintrittspreise etc.) findet ihr unter www.museum-folkwang.de



Am 24. März live in Bochum: Sagarroi ¡Esta noche hay fiesta!

Wie eine Studie im vergangenen Jahr herausfand sind alle Menschen dieser Welt – rein theoretisch zumindest – per E-Mail über höchstens sechs Ecken miteinander bekannt. Die Welt ist also ein Dorf, in dem tendenziell jeder jede kennt. Das klingt zwar unglaublich, aber auf die spanische Musikszene angewendet, erscheinen sechs Ecken bereits reichlich viel zu sein.

Die baskische Gruppe Sagarroi ist ein gutes Beispiel dafür, wie eng die Mestizo-Szene zusammenhängt. Sagarroi, die sich nach dem baskischen Wort für „Igel“ benannt haben, gründeten sich vor knapp fünf Jahren aus den Überresten der baskischen Kultband Joxe Ripiau. Der Sänger und Gitarrist von Sagarroi ist Iñigo Muguruza, der nicht nur zufällig so heißt, sondern auch der Bruder von Fermin Muguruza ist. Beide zusammen waren in den achtziger

Jahren Gründungsmitglieder von politischen baskischen Punk- und Skabands wie Kortatu oder Negu Gorriak

Angefangen haben Sagarroi als Trio mit starkem Pünkeinfluss. Nach den Aufnahmen zur ersten Platte stieß der ehemalige Posaunist von Joxe Ripiau erneut zu seinen Bandkollegen. Seitdem entwickelte sich der Stil von Sagarroi wieder deutlich in Richtung der Vorgängerband, wurde tanzbarer und unbeschwerter.

Kleine Welt

Auf dem zweiten Album *Euria ari duela*, erschienen 2003, wird dieser Stilwechsel deutlich: Sagarroi mischen aus Ska, Patchanka, Rock und Reggae eine ansprechende, lockere Mischung mit einem Schuss Karibik. Vereinzelt klingt sogar etwas Cumbia durch und erinnert an

lateinamerikanische Bands wie Karamelo Santo.

Wie eng die spanisch-französischen Mestizo-Gruppen untereinander verflochten ist, zeigte sich nicht zuletzt bei den Aufnahmen zu *Euria ari duela*: So ist zum Beispiel Amparo Sanchez von Amparanoia bei einigen Stücken als Gastsängerin zu hören. Durch den gemischten Gesang fühlt man sich unweigerlich an die Musik Iñigos Bruder Fermin Muguruza erinnert. Auch Yacine, der Sänger von Cheb Balowski, springt als Gastmusiker ein – kein Wunder, schließlich hat Iñigo Muguruza seinerzeit das Debütalbum von Cheb Balowski produziert. Gesungen wird bei Sagarroi praktisch durchgehend auf baskisch, in den CD-Booklets sind jedoch englische und spanische Übersetzungen enthalten, damit die Texte auch außerhalb des Baskenlandes verstanden werden können.

Ein Schuss Karibik

In Spanien, wo vor kurzem das dritte Album namens *Toulouse* erschien, sind Sagarroi schon längst keine Unbekannten mehr. In Deutschland wird sich dies durch die anstehende Kurtournee mit Auftritten in Köln, Hamburg, Kiel und Berlin wahrscheinlich bald ändern. Auf Einladung von El Zapote spielen Sagarroi am Donnerstag, den 24.3., im Bahnhof Langendreer und helfen mit ihrer partytauglichen Musik dabei, den Winter zu vertreiben...

mac

Donnerstag, 24. März: Sagarroi
20 Uhr, Bhf. Langendreer, AK 8 Euro

Hörproben gibt's unter www.musikametak.com

bsztermine

Mittwoch, 9. März

„Die Macht im Hintergrund?“ – Zur deutschen Militärpolitik

Referent: Ulrich Sander, Dortmund, Journalist, Sprecher der VVN/BdA NRW
Diskussionsabend von Umbruch Bildungswerk und Dortmund Friedensforum
19.30 Uhr, Arbeitslosenzentrum, Leopoldstr. 16-20

Friedensplenum

19.30 Uhr, Bhf. Langendreer, Raum 6

Donnerstag, 10. März

Mitgliedertreffen der Humanitären Cuba-Hilfe

20 Uhr, O2-Café, Wittener Str. 90

Freitag, 11. März

Videofilmreihe für Frauen

Ich bin, die ich bin! – Lebenswege und Lebensräume von Frauen: Der Glanz von Berlin
20 Uhr, Frauenarchiv „ausZeiten“, Herner Str. 266

„Ihr habt kein Geld, aber wir brauchen es!“

Solikonzert mit Kaput Krauts (Punk mit deutschen Texten) und anschließender Disko zugunsten der neu gegründeten Oberhausener EA-Gruppe
21 Uhr Druckluft Oberhausen, Eintritt: 2,5 Euro

Konzert

experimental dental school (oakland, hideous-danceattack), eve massacre (nürnberg, onewoman-electropunk-action) & brood (potsdam, postpunkdiscordstyle), neurotic soundsystem (discodeluxe!)

19 Uhr (Einlass), AZ Mülheim

Hardcore/Punk(rock)-Konzert

RIFU (Norwegen), Gob Squad (Dänemark), Monaco Working Class (Lünen), Not Approved (Dülmen), Dichter AD (Demo-Release-Party)
20 Uhr, JZ Yellowstone Bergkamen, Preinstr. 14

Samstag, 12. März

Skatursday Night mit The Quicksteps & The Nicks

Anschließend Ska- & Soul-Nighter mit Prof Andy & DJ Trojan
21 Uhr, Druckluft Oberhausen, Eintritt: 6 Euro

Konzert:

Alpha Boy School, The incredible Derrick, Riptide, The Brainsuckers u.a. – Ska, Punk, Rock...
19 Uhr Gesamtschule Hagen-Haspe, Kirmesplatz 2, Eintritt: 3 Euro



Montag, 14. März

Märzrevolution 1920 im Ruhrgebiet

Vortrag von und mit Ralph Klein (Historiker) anlässlich des 85. Jahrestages von Putsch, Generalstreik und dem Ausruf einer sozialistischen Republik durch die „Rote Ruhr-Armee“.
19 Uhr Trotz Allem Witten, Herbeder Str. 8

„Mit Stachldraht gefesselt“

Lesung von Lore Junge aus ihrem Buch
19 Uhr, „Z“ Dortmund, Oesterholzstr.

Plenum der Medizinischen Flüchtlingshilfe

19 Uhr, Engelsburger Str. 168

Treffen des VCD

19.30 Uhr, Umweltzentrum, Alsenstr. 27

Ein anderes Europa ist möglich!

Gegen Neoliberalismus und Krieg. Mit Tobias Plüger (MdB)
19.30 Uhr, Bahnhof Langendreer



Weder Herz noch Revolution Korrekturen zu einem großen deutschen Drama

Was ist mit Ihnen geschehen?“, fragt der Hochschullehrer Hieronymus Arber die Galeristin Kitty Caspari, „mit Ihnen und all den anderen Kindern der Revolution?“ Diese Frage sei wichtig, so Arber weiter, denn „sie geht uns alle an. Sie muß endlich gestellt werden.“ Er stellt diese Frage Kitty, weil sie „Zeitzeuge“ sei, „vielleicht sogar Opfer“. Denn Kitty ist Kind eines 68er-Paares, Opfer der 68er ist auch Arber. Er ist aber nicht deren Kind, sondern ihr Wegbegleiter.

Indem Dannenberg deren Geschichte erzählt, kommt auch Realgeschichte vor. Zwar stellt sie vorab klar, dass „reale Personen [...] weder abgebildet noch gemeint“ seien, aber man erkennt Ereignisse, Schriften und Personen wieder. Arber arbeitete um 1968 als wissenschaftlicher Mitarbeiter in Frankfurt/M. Sein Professor ist Aaron Wisent, ein Mix aus Max Horkheimer, Ernst Bloch und v.a. Theodor W. Adorno. Wisent wird von seinen aktivistischen sozialistischen Studenten angefeindet und bei einem Happening von nackten Studentinnen überfallen, schließlich mit einem Molotowcocktail ermordet. Arbers Wisent-Nachfolge wird von seinem akademischen Kollegen, Heinz Müller-Skripsi, eine Mischung aus Jürgen Habermas und Niklas Luhmann, verhindert. Weil er wegen seiner schwangeren Freundin Birgitta auf eine Professur in Harvard verzichtet und weil er auf Müller-Skripsi Betreiben auch sonst nirgends eine Anstellung finden kann, muss er sich mit einer Anstellung an der Fachhochschule im ländlichen stinkenden Vechta begnügen. Trotzdem verlässt Birgitta Arber gen USA, wo Arber seine Tochter Chee (die weibliche Form von Che) später besucht. Diese wohnt inzwischen in heruntergekommenen Verhältnissen mit einem schwarzen Möchtegern-Cherokee zusammen und eröffnet Arber, dass er gar nicht ihr leiblicher Vater sei.

Arber trifft Kitty auf einer ihrer Ausstellungen. Er bringt sie dazu, ihre Geschichte zu erzählen (drittes bis fünftes Kapitel). Kittys Vater ist ein typischer

linker Anwalt, der Kriegsdienstverweigerer, Mitglieder der RAF und Volkszählungsverweigerer vertritt und früher in einer Kommune lebte. Kittys Mutter sieht sich als Stadtplanerin (als die sie grauenhafte sozialistische Wohnblocks projektierte, für die die alten Städte abgerissen werden sollten) und sieht sich zu Höherem berufen, wird aber doch nur Mutter, weswegen sie sich minderwertig fühlt. Später zieht die Familie nach Lüchow-Dannenberg, wo sie sich über Jahre hinweg einen ehemaligen Bauernhof herrichtet.

Kommt in Arbers Geschichte (zweites Kapitel) mehr Zeitgeschichte vor, so geht es in Kittys mehr um die inneren und zwischenmenschlichen Prozesse. Ihre Geschichte stellt Arber, als Exposé zu einem soziologischen Forschungsprojekt über 1968 und die Folgen, in der Gegenwart auf einem Bielefelder Soziologiekongress vor, wo er auf alte Kollegen und Feinde trifft, die sein Vorhaben genüsslich und empor abschmettern.

Mit den Kapiteln variiert der Stil. Das erste und das letzte Kapitel sind erzählerisch besser. Dies wirkt, als hätte Dannenberg unterschiedlich weit bearbeitete und ausgereifte Textstücke, die in anderen Phasen geschrieben wurden, zu einem Roman zusammengeklebt. Kittys Kapitel sind erzählerisch stark gerafft, auf das Wesentliche reduziert: auf das, was Dannenberg an den 68ern denunzieren will. Damit nähert sie sich, ironisch genug, der behelfsmäßigen Agitprop-Ästhetik der 68er an, wo Kunst nur ein Transportmittel für politische Parolen ist, von dem man sich größere didaktische Wirkung verspricht. Streckenweise ist das Buch keine Erzählung, sondern, indem nur Stationen aneinandergereiht werden, die etwas bebildern sollen, eine nordtuffig ummantelte message.

Und die ist fragwürdig. Was Dannenberg an den 68ern kritisiert und wie sie diese kritisiert, das bleibt zu oft unklar, zumal sie einige Topoi rechter Anti-68er (antiautoritäre Erziehung, absichtlich verwahlosender Lebensstil, angebliche kulturelle Hegemonie der Linken, Psychotherapieterror, Hypertrophierung mit Vergangenheitsbewältigung), die mit ihr den Schulterschluss suchen werden, streift.

Die 68er sind bei Dannenberg entweder hysterische Frauen (von denen man i.ü. wie in den Romanen Uta Danellas meist nur den Vornamen erfährt, da ist selbst Rosamunde Pilcher weiter) oder neurotische Männer, die

ihre Komplexe, Unsicherheiten, Egoismen und Idiosynkrasien in politische Phrasen kleiden, die ihre Unfähigkeit und ihr Scheitern mit linken Kalendersprüchen rationalisieren. Dies scheint sie lächerlich zu finden. Weil sie die falsche Theorie und Politik der 68er nicht kritisiert, kann sie das Falsche nicht auf ein mögliches Richtiges hin durchsichtig machen. Das scheint sie auch nicht zu wollen. Ein legitimes politisches Anliegen – in Gegensatz zu einem nur vorgeschobenen – bleibt so nicht übrig, sondern nur, dass der Anspruch auf gesellschaftliche Veränderung offenkundig Unfug ist, eine Ersatzleistung. Wenn die gesellschaftlichen Probleme letzten Endes nur verpuppte persönliche – und nichts sonst – sind, so die dann naheliegende Perspektive, dann müsste man sich nur auf den eigentlichen Ausgangspunkt zurückbesinnen. In diesem Sinne bezeichnet der Klappentext den Roman als „großes deutsches Drama“. 1968 war dies in der Tat. Indem ein Ausbruchsversuch auf eine Familienauseinandersetzung reduziert wird, kann man sich bequem zurücklehnen, die Berechtigung von Gesellschaftskritik ausblenden und auf die Familienwiedervereinigung warten. Die fand auch statt. Dass 1968 nur ein deutsches Drama war, nämlich eine Phase einer Metamorphose von sich verpuppenden und sich als Kommunisten missverstehenden Deutschen, bevor sie zu ihrem Seinsgrund zurückstrebten, und nicht mehr, das ist das Elend von 1968, das ist das, was Unbehagen einflößen sollte.

Wie bei den 68ern geht auch bei Dannenberg alles durcheinander, stehen wenige gute Einsichten neben Wirrem und Reaktionärem. Kitty wollte nicht ihre Geschichte erzählen, denn „die 68er haben genug gequatscht.“ „Aber nicht ihre Kinder“, erwidert Arber. Mit Das bleiche Herz der Revolution kommen die Kinder ihren Eltern „genug gequatscht“, d.h. wenig, und wenn, dann falsch, kritisiert und noch weniger begriffen zu haben, sehr schnell ein gutes Stück näher: sie sind Fleisch vom Fleische, würdige Nachfolger.

fake

Sophie Dannenberg: Das bleiche Herz der Revolution. München: Deutsche Verlags-Anstalt (DVA), August 2004. ca. 300 Seiten, 19,90 Euro

:bszkolumne

Jau, Kabeljau!

Man kann ja sagen, was man will, Bochum ist schon ein ziemlich populäres Fleckchen Erde, erst all diese SPD-Parteitage, und jetzt der CDU-Landesparteitag gleich hinterher. Da mochte man schon die einen nicht, da kommen noch die anderen. Schlimmer? Wenn man's denn wüsste. Die einen versprechen immerhin ein gebührenfreies Erststudium, denn schließlich kommt's auf die Bildung an, Blödmann. Die anderen bedienen sich allerdings tatsächlich der vorhandenen Bücher, wenn das also mal kein Hinweis auf Bildungsniveau und geistiges Bestreben ist.

So hörte man jüngst den Herrn Rüttgers den Heinz Ehrhardt zitieren mit: „Das Meer ist weit, das Meer ist blau, im Wasser schwimmt ein Kabeljau. Da kommt ein Hai von ungefähr, vielleicht von rechts, ich weiß nicht mehr, verschluckt den Fisch mit Haut und Haar, das ist zwar traurig, aber wahr. Das Meer ist weit, das Meer ist blau, im Wasser schwimmt kein Kabeljau.“ Da hat der (bzw. da haben seine RedenschreiberInnen) sich die Zeit genommen und mal in der Literatur nachgeschaut, warum sich der Herr Konkurrent so gern als Kabeljau bezeichnet, und mit gewohnter Professionalität sicherlich diejenige Quelle gefunden, auf die sich auch Herr Steinbrück, oder auch Peer... Wer?, wie auf lustigen Kärtchen im Publikum zu lesen war, berufen würde. Noch lustiger ist es, weil der Hai im Original nämlich von links kommt, aber na ja, selbst Heinz Ehrhardt wusste das ja nicht mehr so genau. Viel, viel amüsanter ist aber, dass es ja eines Mottowechsels in der Landesregierung bedarf. So soll nicht mehr, wie bei dem alten marxistischen Urgestein, das NRW seit so vielen Jahren prägt, das Sein das Bewusstsein bestimmen, sondern, wie bei der CDU, das Bewusstsein das Sein. Da wäre doch der Idealismus fast ins Hintertreffen geraten in dieser grauen Ruhrpott-Metropole, aber zum Glück vergisst uns ja die große Politik nicht. Sie erinnert uns, wie Bhagwan übrigens, daran, dass der Glaube Berge versetzt. Wir glauben nicht an Studiengebühren, die es schon gibt, übrigens mitsamt Kabeljau. Wir glauben auch nicht, dass es auch noch flächendeckend Erststudiumsgebühren geben wird, und wenn das so auf den Gebührenbescheiden steht, dann versuchen wir es mal auf der Bank mit bewusstenverändernden Drogen. Wer auch immer denn nun die Wahl gewinnt, wird das Kind schon schaukeln, wenn das Bewusstsein das Sein bestimmt. Bestimmt das Sein allerdings das Bewusstsein, dann ist wohl das Kind schon in den Brunnen gefallen.



:bszimpresum

bsz – Bochumer Stadt- & Studierenden-Zeitung

Herausgeber: ASTA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Jennifer Jaroß, Kolja Schmidt, Alexander Schönborn, Judith Schütte
Redaktion dieser Ausgabe: Daniel Kloda (dek), Thilo Machotta (mac), Rolf van Raden (rvr), Maria Christine Schulte (mc), Jakob Surkemper (jjs), Tanja Tästensen (tas), Verena Witte (vw)
V.i.S.d.P.: Jakob Surkemper (Anschrift siehe unten)
Bildnachweis: www.sxc.hu (S. 1 beide, 4 beide)
Auflage/Druck: 3.000 Stück, Druckerei Neuer Weg, Essen
Anschrift: bsz, c/o ASTA der Ruhr-Universität Bochum, Studierendenhaus Raum 081, 44780 Bochum
Fon: 0234-32-26712; **Fax:** 0234-32-16900
E-Mail: bsz@ruhr-uni-bochum.de
WWW: http://www.ruhr-uni-bochum.de/bsz

SPEISEPLAN

Gültig für die Woche vom Mi 09.03.2005 - Di 15.03.2005



QUERFORUM WEST, NB, HZO, GB-RONDELL				CAFETEN KALTE SNACKS & BRÖTCHEN
DIESE GERICHTE NUR IM QUERFORUM WEST		DIESES GERICHT IN Q-WEST, NB, HZO, GB-RONDELL	DIESES GERICHT NUR IN NB, HZO, GB-RONDELL	
MITTWOCH	LAMMHACKSTEAKS mit Paprika-Senfsoße, Balkangemüse und Kräuter-Püree	SPINAT-AUFLAUF mit Knoblauchsauce und Rahmgurkensalat	AUSTERNPILZSOSSE MIT PENNE-NUDELN und Erdnüssen mit Salat	DEFTIGER WISINGSINTOPF mit Truthahnbackwurst
DONNERSTAG	SEELACHS IN BACKTEIG mit Senfrahmsauce, Broccoligemüse und Spaghettini	GEMÜSELASAGNE mit Tomatenrahmsauce, Tomaten-Gurkensalat	GRÜNKOHL-EINTOPF mit Speck und Mettwurst	CHINAKOHL-EINTOPF mit Pute und Nudeln
FREITAG	TRUTHAHNRÖULE „Jäger Art“ mit Champignonsauce, Gemüse und Penne Lisce	LAUCH-TÖRTCHEN mit Parmesan- Basilikumsoße, Salat und Vollkornreis	REISFANNENGERICHT nach „Gyros Art“ mit Krautsalat	WEISSKOHL-BOHNEN-EINTOPF
MONTAG	HÄHNCHENRÖULE ASIA mit Curry-Pharischoße, Broccoligemüse und Kokossauce	BAMI-MEDAILLON mit Bratensoße süß- sauer, Asiasalat und Vollkornnudeln	VEGETARISCHE ZARTWEIZEN-PFANNE mit Rahmgurkensalat	RINDFLEISCHBÄLLCHEN mit Tomaten-Gurkensalat und bunten Nudeln und Pustasoße
DIENSTAG	CEVAPCICI mit Pustasoße, Bohnensalat in Joghurt und Pommes frites	VEGETARISCHE FRÜHINGSROLLE mit Kokosmilchsoße, Asia-Wok-Gemüse und Basmatireis	SPAGHETTINI mit Pesto und Gemüsesstreifen und Salat	LINSENEINTOPF mit Kartoffeln und frischem Wurzelgemüse mit Mettwurst
Zugelassene Zusatzstoffe: (1) mit Konservierungsstoff, (2) mit Antioxidationsmittel, (3) mit Farbstoff, (4) geschwefelt, (5) geschwärzt, (6) mit Phosphat, (7) mit Milcheiweiß, (8) mit Süßungsmittel, (9) mit Geschmacksverstärker, (10) enthält eine Phenylalaninquelle, (11) gewachst, (5) Schweinefleisch, (6) Rindfleisch, (A) Alkohol				Jeweils ab 10:30 Uhr Vitalbrötchen mit Camembert 1,20€ Dönerstange... ... mit Feta 1,50€ ... mit Hähnchen 1,50€ Laugenstange „Cordon Bleu“ 1,20€ Sesambrotchen mit Backfisch 1,40€ Pizza Bagle mit Thunfisch 1,60€ Mini-Baguettes mit Tofu 1,60€ Joggingbrötchen mit Lachs 1,60€ Tagessuppe im täglichen Wechsel in Essschälchen (verzehrbare) 1,00€

--- WWW.AKAFOE.DE ---

AKADEMISCHES FÖRDERUNGSWERK